



ARIF ALI / AFP

TALIBAN MIT ATOMWAFFEN?

In Pakistans Grenzprovinzen haben die Extremisten immer stärkeren Zulauf. Ein Putsch gegen Präsident Musharraf wäre der Alptraum des Westens. SPIEGEL ONLINE berichtet aus Karatschi und Quetta.

►► WIRTSCHAFT

VW-Affäre: Gier, Korruption, Selbstbedienung – der Wolfsburger Skandal rührt an die Grundfesten der paritätischen Mitbestimmung. SPIEGEL ONLINE analysiert die Zukunftschancen des Systems Volkswagen.

►► POLITIK

Last Exit Karlsruhe: Nach dem Ja-Wort des Bundespräsidenten warten die Parteien nervös auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Stoppen die Richter in den roten Roben die Auflösung des Bundestags?

►► PANORAMA

Rätsel Ratzinger: Ist aus dem erzkonservativen Kardinal ein altersmilder Papst geworden, oder verwaltet der Pontifex nur das Erbe seines Vorgängers? Eine Zwischenbilanz nach 100 Tagen.

►► KULTUR

Shooting-Star: SPIEGEL-ONLINE-Interview mit der US-Schauspielerin Scarlett Johansson über ihre Blitzkarriere in Hollywood.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de

Schneller wissen, was wichtig ist.

GESTORBEN

Edward Richard George Heath, 89. Schon seine erste Rede im Londoner Unterhaus galt der Einheit Europas, dem Kontinent, mit dem er – anders als die Mehrzahl seiner Landsleute – das Vereinigte Königreich verflechten wollte. Er verhandelte im Auftrag des konservativen Premiers Harold Macmillan den Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die aber 1963 am Veto der Franzosen scheiterte. Erst 1973, da war er bereits Regierungschef, gelang der Beitritt zur EG, mit dem er sich bei seinen Landsleuten ebenso wenig beliebt machte wie durch Londons Übernahme der Verwaltung von Nordirland. Als die Gewerkschaften 1974 drohten, Britanniens Kohlegruben stillzulegen, setzte er eine Neuwahl an, die er verlor. Den Parteivorsitz der Tories musste er daraufhin an die Europagegnerin Margaret Thatcher abgeben, mit der ihn eine lebenslange, nie verschwiegene Feindschaft verband. Sir Edward starb am 17. Juli in seinem Herrenhaus in Salisbury.



KERAN DOHERTY / REUTERS

Dieter Wellershoff, 72. Seine schwierigste Aufgabe hatte der Sohn eines Dortmunder Bergbauingenieurs, der 1981 als jüngster Konteradmiral Kommandeur der Führungsakademie in Hamburg wurde und 1986 Generalinspekteur der Bundeswehr, in seiner Funktion als oberster militärischer Berater der Bundesregierung in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands: Er musste den ehemaligen Feind, die Nationale Volksarmee in die Bundeswehr eingliedern. Von 1992 bis 1995 baute er die Bundesakademie für Sicherheitspolitik auf und blieb weiterhin beratend und lehrend tätig: Dabei warnte er vor der Verringerung der Verteidigungsanstrengungen, forderte neben den militärischen auch politische, wirtschaftliche und soziale Maßnahmen im Blick zu haben und hielt die Wehrpflicht für unverzichtbar. Dieter Wellershoff starb am 16. Juli in Euskirchen.



HERBERT PROPPER / AP

William Childs Westmoreland, 91. Anders als etwa Dwight Eisenhower oder Colin Powell gehörte Westmoreland zu den vom Glück verlassenen Generälen wie der Indianerjäger George Armstrong Custer, mit dem ihn der Historiker Arthur Schlesinger verglich. Seine Dienstzeit als Oberbefehlshaber in Südvietnam 1964 bis 1968 war gekennzeichnet durch die Aufstockung der US-Truppen von 20 000 auf 550 000 Mann,

deren Einsatz er – zunehmend wahrheitswidrig – immer wieder so beschrieb: „Wir gewinnen, langsam aber stetig.“ Erst als er 1968 nach der Tet-Offensive des Vietcong 220 000 zusätzliche Soldaten verlangte, weigerte sich Präsident Johnson und löste ihn ab. Von dem Zeitpunkt an kämpfte Westmoreland vornehmlich um seinen guten Ruf. Wies er zunächst immer wieder darauf hin, dass zaudernde Politiker den Krieg verloren hätten, sprach er später davon, dass der Krieg politisch doch noch gewonnen wurde. Der Kommunismus in Südasiens sei aufgehalten worden. William Westmoreland starb am 19. Juli in Charleston, South Carolina.

Camillo Felgen, 84. Dass aus seiner geplanten Karriere als Opernsänger nichts wurde, musste den ausgebildeten Bariton aus Luxemburg, der später als Schlagersänger Erfolge hatte, nicht kümmern. Der Mann mit der flotten Sprache schrieb die Texte für zahlreiche Hits (unter anderem „Schöner fremder Mann“ für Connie Francis und auch die Übersetzung der beiden Songs, die die Beatles auf Deutsch auf-



DPA

nahmen, „Komm, gib mir deine Hand“ und „Sie liebt dich“). Er kreierte und moderierte 1958 für das deutsche Programm von RTL die „Hit-Parade“, hatte zwischen 1965 und 1973 als Moderator des TV-Städte-Duells „Spiel ohne Grenzen“

Zuschauerzahlen von bis zu 100 Millionen und präsentierte 250 Ausgaben der Radio- und TV-Wunschsendung „Was darf's denn sein?“ Camillo Felgen starb am 16. Juli in Esch-sur-Alzette, Luxemburg.

James Doohan, 85. Der kanadische Schauspieler wurde durch einen Satz berühmt, und den sprach er nicht mal selbst: „Beam me up, Scotty“, die Standardfloskel von Captain Kirk und Mr. Spock in der Kult gewordenen TV-Serie „Raumschiff Enterprise“, mit der ihm signalisiert wurde, man wolle schnell wieder den unwirtlichen Planeten verlassen und zurück an Bord. James Doohan starb am 20. Juli in Redmond, Washington.

Hanns Heinz Bauer, 96. Der fränkische Sozialdemokrat war der letzte lebende „Vater des Grundgesetzes“. Bis 1972 gehörte er fünf Parlamenten an, immer saß er im Rechtsausschuss, was den „Halbjuden“, der im Dritten Reich sein Jurastudium abbrechen musste, mit „tiefer Genugtuung“ erfüllte. Noch an seinem Todestag warb er in der „Main-Post“ für eine Verfassungsänderung, um künftig parteipolitische „Blockaden über den Bundesrat“ zu verhindern. Hanns Heinz Bauer starb am 18. Juli in Würzburg.